©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

BURGENLÄNDISCHE
HEIMATBLÄTTER

Herausgegeben vom Amt der Burgenländischen Landesregierung,
Landesarchiv / Landesbibliothek und Landesmuseum

52. Jahrgang | Eisenstadt 1990 | Heft Nr. 1

Paul Prónays Erinnerungen an das ‚Lajta-Banat'

Von László Fogarassy, Bratislava (Preßburg)
aus dem Ungarischen übersetzt von Stefan Behofsits, Eisenstadt.

Oberstleutnant Paul Prónay, Oberbefehlshaber der westungarischen Freischaren, begann erst zwei Jahrzehnte nach den damaligen Ereignissen seine Aufzeichnungen literarisch aufzuarbeiten. Der erste Band seiner Memorien ist verschollen, der zweite und dritte Band — mit maschingeschriebenem Text sowie handschriftlichen Ergänzungen und Fotoillustrationen — wird im Parteihistorischen Institut der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei aufbewahrt. Der zweite Band beginnt mit dem Ende des Oktober 1918 und endet mit dem 31. August 1921. Als Fortsetzung des zweiten Bandes endet der dritte Band Ende 1922, Prónay schloß seine Arbeit an diesem dritten Band im Frühjahr 1944 ab. (Es ist aber anzunehmen, daß er auch einen vierten Band begonnen hat, welcher aber niemals aufgetaucht ist.) Eine Auswahl aus diesen Unterlagen, versehen mit einem Vorwort und mit Anmerkungen von Agnes Szabó und Ervin Pamlényi unter besonderer Berücksichtigung der Geschichte des weißen Terrors, erschien unter dem Titel „A határban a Halál kaszál ..." (Der Tod mäht an der Grenze ...) (Die Staatsanwaltschaft Budapest hat im November 1920 fünfhundert widerrechtliche Hinrichtungen, für die zum größten Teil Prónay verantwortlich war, evident gehalten; aufgrund einer Amnestie wurde aber weder gegen ihn noch gegen die anderen geistigen Urheber ein Strafverfahren eingeleitet.) Es ist bedauerlich, daß die Herausgeber obiger Publikation die auf Westungarn bezüglichen Angaben nur zum Teil berücksichtigt haben, obwohl gerade die ersten 232 Seiten des dritten Bandes die burgenländischen Ereignisse — darunter den zweiten Restaurationsversuch — behandeln und außerdem eine Anzahl von Dokumenten beinhalten, die noch teils im Ungarischen Staatsarchiv zu finden sind, teils aber seinerzeit im Archiv des ‚Lajta Banates' verwahrt und 1945 vernichtet wurden. Der Verfasser dieses Beitrages möchte all jene Leser, die der ungarischen Sprache unkundig sind, gerade über jene burgenlandbezogenen Passagen der Prónay-Memoiren, aus denen er bereits früher eine Auswahl getroffen hat, informieren.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Paul Prónay entstammt der Adelsfamilie Prónay von Tótprona und Blatnica. Er wurde 1874 in Romhány im Komitat Nógrád geboren, wo sein Vater Gutsbesitzer war. Die Volksschule besuchte er in Romhány, das deutschsprachige Laehne-Privatgymnasium in Ödenburg und die Franz Josef-Militäranstalt in Budapest. Militärdienst von 1893 bis 1896. Im Jahre 1900 läßt er sich in das 11. k.u.k. Artillerieregiment reaktivieren und wird Offizier des Ferdinand-Husarenregiments. Am 1. August 1914 kam er an die serbische Front, wo er bei Šabac verwundet wurde. Im Sommer 1917 ersuchte er um Versetzung in das 64. k.u.k. Infanterieregiment, in welchem er dann an der russischen und italienischen Front kämpfte. Am Ende des Ersten Weltkrieges war er noch Hauptmann, erst nach der Machtübernahme durch die ungarische Gegenrevolution wurde er zum Major und später zum Oberst befördert. Er diente nicht nur in der Károly-Armee sondern auch in der ungarischen Roten Armee. 1919 emigrierte er nach Österreich, von wo aus er über die von Serben besetzten Gebiete nach Szeged reiste. Hier wurde er Kompaniekommandant, zog aber wegen seiner Terroraktionen das Mißfallen der Armeeverantwortlichen der Weißen Regierung in Szeged auf sich, wie dies auch das in Druck erschienene geheime Tagebuch des Kálmán Shvoy beweist. Dessen ungeachtet zog er mit einer Kompanie, die er zu einem Bataillon erweitert hatte, nach Westungarn, bis es nach zwei Jahren (28. August 1921) gelang, ihn aus der Nationalarmee zu entlassen. Diesbezügliche Details sind ja aus der Literatur bekannt. Gekränkt wegen solcher Demütigung und Zurücksetzung zog sich Prónay auf seine Güter nach Bicske zurück. Er nahm auch nicht an den burgenländischen Bandenkämpfen vom 28. August bis 8. September 1921 teil, d.h. er war nicht an den Ereignissen bei den zwei Gefechten von Agendorf beteiligt. An den Gefechten mit der österreichischen Gendarmerie nahmen auch in Zivil gekleidete ehemalige Mitglieder der Prónay-Kompanie teil, diese bildeten aber nur einen Teil der Aufständischen.

Der Exponent der geheimen Vereinigung „Etelközi Szövetség", der Abgeordnete zur Nationalversammlung Gyula Gömbös, war bestrebt, in Umgehung des Dienstweges als Hauptmann a.D. die Führung der Guerillakämpfer an sich zu reißen und ließ deshalb die konkurrenzierende Friedrich-Urmánczy Organisation aus Wolfs entfernen. Um den 4. September 1921 herum wurde Prónay von Gömbös nach Budapest beordert und aufgefordert, den Oberbefehl über die „südliche Armee" der Freischaren in Oberwart zu übernehmen. Als Oberbefehlshaber der „mittleren Armee" waren Major Osztenburg — mit Sitz in Ödenburg — und Oberst István Inzelt für die „nördliche Armee" — mit Sitz in Ungarisch Altenburg — ausersehen. Letzteren hat er wegen seiner jüdischen Herkunft gemieden, obwohl dieser schon ein hochdekorierter Soldat war. Prónay zögerte, den Auftrag zu übernehmen, weil er der Ansicht war, daß die „Etelközi Szövetség" als eine vom Staat gelenkte geheime Organisation sowohl die Kontrolle über die Aufständischen als auch deren Abrüstung im Griff haben möchte. Aus diesem Grund gab er nur eine ausweichende Antwort, und dies umso mehr, als er wiederholt von

I 90447

Inv.-Nr. 1269/1990

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

den Befehlshabern der Aufständischen aufgefordert wurde, zu ihnen in die westlichen Gebiete zu stoßen. Pater Zadrovecz vermerkt in seinem Tagebuch, er selbst hätte ihn zu diesem Schritt ermuntert.

Prónay kam in Begleitung seiner Frau am Abend des 6. September nach Ödenburg, von wo er am folgenden Tag im Auto des westungarischen Oberregierungskommissärs Graf Antal Sigray seine Fahrt über Steinamanger nach Großpetersdorf fortsetzte. Bei dieser Gelegenheit verhandelte er mit Major Osztenburg und Sigray, wobei Osztenburg zu verstehen gab, daß Prónay seine Freischärler einstweilen nicht in die Umgebung von Mattersdorf und Eisenstadt entsenden solle, weil er selbst diese zwei Bezirke mit seinen Aufständischen zu besetzen beabsichtige. Sigray hingegen versprach Prónay, den Aufstand insgeheim finanziell zu unterstützen. Sie waren sich einig, Gömbös von der Führung des Aufstandes auszuschalten.

Iván Héjjas hätte sich zu Beginn der Guerillakämpfe gerne zum Oberbefehlshaber der Aufständischen in Ödenburg wählen lassen, doch die meisten Freikorpsführer stellten sich gegen ihn. Daraufhin entfaltete er in der Donau-Theiß Gegend eine Propaganda für den Aufstand unter den bereits abgerüsteten Soldaten Prónays. Von denen, die in Richtung Oberwart marschierten, wurden unterwegs viele von den Organen der ungarischen Regierung festgenommen und zurückgeschoben.

Prónay behauptete, er hätte am 8. September in Großpetersdorf einen Tagesbefehl erlassen, in welchem er seine Absicht kundtat, den Oberbefehl über die Aufständischen übernehmen zu wollen. Eine Woche danach verlegte er sein Hauptquartier nach Oberwart. Um zu verhindern, daß die Ententegeneralkommission in Ödenburg entdeckt, daß Offiziere des ehemaligen Prónay — (jetzt Ranzenberg) — Bataillons am Aufstand teilnehmen, nahmen alle einen Decknamen an. (Auch Gömbös.)

Prónay logierte mit seiner Frau in der Villa des Papierhändlers und Buchdruckers Friedrich Reisz in Oberwart. Friedrich Reisz war Eigentümer und Herausgeber der „Oberwarther Sonntagszeitung". Im Gasthaus wollte Prónay nicht seine Mahlzeiten einnehmen, so ging er zur Postmeisterin in Kost, die sehr gut kochte und auch ein Zimmer ihrer Wohnung zur Verfügung stellte, welches auch György Hir benützte. Die Prónays saßen gemeinsam mit Hir, Arpád Taby und László Szendey zu Tisch.

In dieser Zeit, als Prónay mit der Organisation und Verwaltung der Aufständischen beschäftigt war, erschien unerwartet Gyula Gömbös in Oberwart und teilte ihm mit, daß er mit dem Nachschub der Aufständischen bzw. mit der Ergänzung notwendiger Untensilien beauftragt wurde. Prónay und Hir baten ihn, bürgerliche Winterbekleidung für die Aufständischen, sowie Waffen und Geld zu besorgen.

Bald nach Gömbös' Abreise trafen die erbetene Ausrüstung sowie das Geld ein. Gleichzeitig erteilte Gömbös einen Armeebefehl, in welchem er als oberster

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Exponent tatsächlich über die Aufständischen disponierte. Prónay ließ Gömbös höflich ausrichten, daß er als Oberbefehlshaber über seine Aufgaben Bescheid wisse und daß Gömbös sich nur um den Nachschub kümmern solle. Im Archiv des „Lajtabanat" fand Prónay ungefähr fünfzehn Briefe, die sich alle auf die Korrespondenz zwischen Gömbös und der obersten Führung des Aufstandes beziehen. (Hinter der letzten Bezeichnung verbarg sich der „Führungsrat der Etelközi Szövetség".) Einzelne Briefe sind im Ungarischen Staatsarchiv unter dem Bestand „Schriften des Ministerpräsidenten, westungarische Akte" zu finden, deren Wortlaut hauptsächlich nur dadurch erhalten blieb, daß Prónay hievon eine Abschrift für seine Memoiren angefertigt hatte.

Zu Kampfoperationen kam es erst, nachdem Prónay den Oberbefehl übernommen und Fliegerhauptmann Iván Hejjas sich bei ihm in Oberwart gemeldet hatte, den er dann mit fünfzig Aufständischen in das Komitat Wieselburg zur Formierung des IV. „Freischärlerkorps" beorderte. Héjjas rückte nicht durch das Komitat Ödenburg, sondern über das Hinterland vor und besetzte von Ungarisch Altenburg ausgehend die Gemeinde Parndorf und deren Umgebung; bei dieser Gelegenheit stieß auch das von Oberst Inzelt in Ungarisch Altenburg in Reserve abgestellte Freikorps zu ihm. Dies war Gömbös wie auch Ministerpräsident Bethlen insoferne unangenehm, als dadurch die einzige Zugverbindung zwischen Wien und Budapest vorübergehend unterbrochen wurde. Ein peinlicher Zwischenfall war auch die zeitweilige Festnahme von Baron Anton Lehár durch Prónay insoweit, als dieser beweisen konnte, daß er nur auf Weisung von Bethlen in das an Österreich zu übergebende Gebiet kam. Bethlens Befehl, das Burgenland zu verlassen, hat Prónay nicht respektiert, jedoch Lehár freigelassen.

Der Bevollmächtigte der ungarischen Regierung, Generalleutnant Hegedüs, übergab am 3. Oktober Westungarn der Mission der Ententegenerale in Ödenburg; Österreich jedoch verweigerte die Übernahme des Gebietes mit der Begründung, daß es hiezu erst nach Säuberung des ihr zuerkannten Gebietes von den Freischärlern bereit sei. Die bewaffneten ungarischen Kräfte zogen sich aus der von ihnen noch besetzt gehaltenen Ostzone des Burgenlandes (aus der sogenannten „B" Zone) zurück, welche jedoch die Freischärler sofort besetzten, mit Ausnahme der Stadt Ödenburg und deren unmittelbaren Umgebung, wo auf Wunsch der Ententemission die unter ihrem Kommando stehende ungarische königliche Staatspolizei und das Osztenburg-Gendarmeriebataillon verblieben. So gesehen war die von der ungarischen Regierung an die Entente übergebene Gebietszone zur 'res nullius' geworden, hat doch Österreich dieses Gebiet nicht übernommen. Daraufhin proklamierte Prónay am 4. Oktober anläßlich einer Volksversammlung in Oberwart die Unabhängigkeit des „Lajta-Banates" und bildete eine Regierung. Unter ähnlichen Bedingungen wurde die Konstitution des „Lajta-Banates" auch in den drei anderen Hauptquartieren der Aufständischen, nämlich in Güssing, Oberpullendorf und Neusiedl am See, verkündet. Jede Gemeinde übergab der Kommandostelle eine mit Siegel und Unterschrift des Bürgermeisters und der

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Geschworenen versehene Erklärung, laut welcher sie sich der Unabhängigkeitserklärung des „Lajta-Banates" anschließt. Inwieweit diese Erklärung der Gemeindevertreter auf freiwilliger Basis beruhten und wie stark der Zwang durch die Führer der Aufständischen dahinter war, untersuchten die Österreicher nach ihrem Einmarsch im November nicht, sondern enthoben diese vorübergehend ihrer Funktionen und stellten Regierungskommissäre an die Spitze der Gemeinden.

Prónay kam mit seiner Oberwarter Proklamation István Friedrich zuvor, der sich persönlich anschickte, das „Lajta-Banat" in Eisenstadt auszurufen. Ähnliches war auch in Ödenburg geplant. Nach all dem nahmen die Detachements der Aufständischen in Eisenstadt und in Mattersdorf die Situation zur Kenntnis und anerkannten Paul Prónay als Oberkommandierenden. Prónay ordnete die Konstituierung des V. und VI. Freischärlerkorps an, die organisatorische Trennung der Friedrich- und Osztenburg-Freischärler fand jedoch nie statt. Demnach war nur eines, nämlich das V. „Freischärlerkorps", tätig, was allerdings Prónay in seinen Memoiren nicht zur Kenntnis nimmt.

Eine ad hoc gegründete konstituierende Versammlung wählte aus dem Kreis der Aufständischen und Gemeindedelegierten einen Regierungsrat, welchem folgende Mitglieder angehörten: Präsident und Unterrichtsminister Hauptmann László Apáthy, Außen- und Justizminister Rechtsanwalt Dr. Franz Lévay, Innenminister Béla Bárdoss, Wirtschaftsminister Georg Hir, Heeresminister und — gleichzeitig wie bisher — oberster Freikorpsführer Paul Prónay. Die Funktion eines Banus, die einem Burgenländer vorbehalten war, wurde nicht besetzt und Prónay behielt sich die Agenden eines Staatsoberhauptes bis zur endgültigen Klärung dieser Frage vor. Neben dem Aufbau der Verwaltung nahm er sich auch Zeit, sich persönlich mit der Herausgabe von Brief- und Stempelmarken zu befassen. Mit Skepsis muß allerdings die Aussage Prónays aufgenommen werden, wonach er deshalb keine Burgenländer in den Regierungsrat aufgenommen hätte, weil sich Burgenländer hiezu nicht bereiterklärt hätten usw. aus Angst vor Konsequenzen, falls bei eventuellem Mißlingen des Widerstandes Österreich das Burgenland in Besitz nehmen könnte. Er brauchte an der Spitze der Verwaltung des „Lajta-Banates" Personen, die widerspruchslos seine Anweisungen befolgten, und es ist sehr wahrscheinlich, daß z.B. der ehemalige Gendarmeriemajor und Großgrundbesitzer aus Rotenturm, Graf Thomas Erdödy, ihm in mancher Hinsicht widersprochen hätte. Sowohl Erdödy als auch ein Großteil der im Prónay-Tagebuch angeführten ungarnfreundlich eingestellten burgenländischen Persönlichkeiten waren Legitimisten, Prónay hingegen war damals noch ein bedingungsloser Anhänger Horthys.

Das „Lajta-Banat" nahm mit keinem einzigen Staat reguläre diplomatische Beziehungen auf, lediglich mit der in der Schweiz ansässigen Weltpostvereinigung wurde eine Verbindung hergestellt, als für die Herausgabe eigener Briefmarken die ordnungsgemäße Anmeldung erfolgte.

Gleichzeitig mit der Proklamation der Unabhängigkeit und Selbständigkeit

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

der Regierung des „Lajta-Banates" wurde auch die Neutralität des neuen Staates verkündet. Tatsächlich hatte Prónay angeordnet, österreichisches Gebiet nicht anzugreifen, im Falle eines österreichischen Angriffes jedoch sich zur Wehr zu setzen. Einzelne österreichische und ungarische Grenzabschnittskommandanten vereinbarten untereinander separate örtliche Gefechtspausen, an anderen Orten waren Scharmützel und Patrouillenkämpfe bis zur Beseitigung der Regierung des „Lajta-Banates", die fast einen Monat währte, an der Tagesordnung.

Als Prónay den Oberbefehl über die Freischaren übernommen hatte, ließ er seine Befehle anfangs durch Reiterstafetten zu den einzelnen Truppen weiterleiten, veranlaßte aber alsbald den Ausbau einer Feldtelefonleitung, um zu verhindern, daß die Telefonzentrale in Steinamanger die Ferngespräche zwischen den Freischaren abhört. Bis zur Proklamation des Staates „Lajta-Banat" war das Feldtelefon bereits zur Gänze ausgebaut. Jetzt sah er den Zeitpunkt gekommen, den Ratschlag Gömbös' zu befolgen und verlegte sein Hauptquartier von Oberwart in das weiter zurückliegende Großpetersdorf. Der Grund hiefür war, daß Oberwart nur elf, Großpetersdorf jedoch fünfundzwanzig Kilometer von der damaligen österreichischen Grenze entfernt war, deren steirischen Abschnitt drei Bataillone des Bundesheeres mit einer halben Reiterschwadron, einer halben Batterie sowie mit Gendarmerieabteilungen aus dem Burgenland verteidigten. Pronay besaß hingegen keine Artillerie, soferne wir seine zwei bis drei Granatwerfer nicht dazuzählen.

Prónay standen höchstens dreitausend kampferprobte Männer zur Verfügung: seine Pläne, nach Österreich einzudringen und nach einer Besetzung Wiens einer rechtsgerichteten Regierung zur Macht zu verhelfen, wofür aber gleichsam als Gegenleistung diese Regierung vom Burgenland Abstand nehmen soll, zeugen von einer totalen Verkennung der damaligen politischen und militärischen Situation. Dieses Vorhaben wollte er im Einvernehmen mit den österreichischen Frontkämpfern und mit Zustimmung Osztenburgs, aber unter Ausschaltung von Gömbös, durchführen. Der Kampftüchtigkeit des österreichischen Bundesheeres maß er in Anbetracht der Tatsache, daß noch immer das Soldatenrätesystem herrschte, keine große Bedeutung bei und er wußte auch, daß dieses politisch gespalten war. Zu dieser Zeit war die Regierung Schober an der Macht und das österreichische Heer lag in den Händen der Soldatenräte bzw. Sozialdemokraten. Eine Prónay-Osztenburg-Aktion hätte nur die österreichischen Monarchisten unterstützt. In Kenntnis der historischen Hintergründe der Februarkämpfe in Wien im Jahre 1934 können wir als gegeben annehmen, daß es auch im Jahre 1921 zu Straßenkämpfen gekommen wäre und daß Prag sich diesmal nicht neutral verhalten hätte. Indessen nahm Botschaftsrat Jenö Hajos — versehen mit Pronay's Instruktionen — erst am 14. Oktober mit den Führungskreisen der österreichischen Rechten Verhandlungen auf, zu einer Zeit also, als die Verhandlungen in Venedig bereits stattgefunden haben und das Protokoll für die Ödenburger Abstimmung bereits unterschrieben war.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Die ungarische Regierung verordnete eine verschärfte Blockade gegen das „Lajta-Banat" und verstärkte den an der westlichen Grenze aufgezogenen Gendarmeriekordon. Die Etelközi-Vereinigung stellte ihre Lieferungen an Geld, Kleidungsstücken und Waffen ein, worauf Prónay mit seinem Austritt aus der Etelközi-Vereinigung reagierte und zu diesem Schritt auch die Offiziere des Heeres des „Lajta-Banates" ermunterte. Ministerpräsident Bethlen entsandte sofort eine Deputation von Mitgliedern der Etelközi-Vereinigung, um ihn zur Aufgabe des „Lajta-Banates" zu bewegen. Unter ihnen war Feldbischof Zadravecz. Als die Delegation von Oberwart zurückkehrte, flüsterte letzterer Prónay zu, im „Lajta-Banat" zu verbleiben. Prónay ließ von seinem Vorhaben nicht ab, worauf ihn Horthy mit einem persönlichen Schreiben vom 12. Oktober 1921 aufforderte, das gesamte westungarische Gebiet zu räumen, weil die Venediger Verhandlungen bereits ein Stadium erreicht hätten, demzufolge eine Einigung als wahrscheinlich anzunehmen wäre. Sobald er vom Ministerpräsidenten fernschriftlich die Meldung bekommt, daß eine Einigung zustandegekommen ist, wird er unverzüglich eine diesbezügliche Verordnung erlassen. Bezeichnend für die Schlüsselposition Prónays ist die Tatsache, daß auch der Ministerpräsident nach seiner Rückkehr aus Venedig es für angebracht hielt, ihn über den Inhalt der Einigung zu informieren. Er gab ihm zu verstehen, daß für den Fall, daß die Freischaren ihre Waffen nicht niederlegen sollten, es zu keiner Aufnahme von Verhandlungen kommen wird und daß auch eine wirtschaftliche Blockade heraufbeschworen werden könnte. Und wenn auch dies zu keinem Ergebnis führt, würde eine bewaffnete Intervention von seiten der Kleinen und Großen Entente möglich sein. Für eine Abrüstung stünden noch zwei Wochen zur Verfügung. Niemand von den Aufständischen hätte etwas zu befürchten, und von der Amnestie würden nur jene ausgeschlossen, die eine gewöhnliche Straftat begangen haben. Einen Monat zuvor forderte Bethlen durch Generalleutnant Hegedüs Prónay auf, Westungarn zu verlassen. (Als Befehlshaber aller für die öffentliche Sicherheit zuständigen Organe in Westungarn war Generalleutnant Hegedüs in Ödenburg stationiert und war dort auch Mittelsmann zwischen der dortigen Mission der Ententegenerale und der ungarischen Regierung, nachdem diese ihre Kontakte zum Generalbevollmächtigten Sigray abgebrochen hatte.) In Prónays Memoiren scheinen mehrere Briefe Hegedüs' auf.

Als Prónay die Nachricht von der Rückkehr des Königs erhielt, erließ er an alle aufständischen Truppen ein Rundschreiben mit Zahl „Oberkommando des Lajta-Banates 177/1921" folgenden Inhalts:

Großpetersdorf, 22. Oktober 1921

Ich habe Kenntnis erhalten, daß sich Kaiser Karl in Ödenburg aufhält, wo er am 21. nachts ankam. Ich gebe Order, daß die Kommandanten ihre Truppen in Bereitschaft setzen, um sie zu jeder Minute vereinigen zu können. Die Grenze muß weiterhin besetzt bleiben. Ich verbiete jede Einzelaktion, defensiv wie offensiv, und die absolute Neutralität ist stets vor Augen zu halten. Aktivitäten sind nur gemäß den Instruktionen des Oberkommandos erlaubt. Angeblich ist eine Regierung

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

mit dem Sitz in Ödenburg bereits ernannt (Apponyi, Andrássy, Rakovszky, Gratz). Dieser Befehl ist strengstens zu befolgen.

Daraus kann man ersehen, daß Prónay in der Art eines Diktators eines souveränen Staates, der die Königsfrage als innere Angelegenheit eines fremden Staates betrachtet, disponierte. Er gestattete allerdings, daß die Offiziere und die Mannschaft des I. Landesgendarmerie-Reservebataillons, die sich den Aufständischen angeschlossen hatten, wieder zu ihrem Bataillon zurückkehrten. Für den Fall, daß die königlichen Truppen angreifen (Steinamanger und Güns waren königstreu, Körmend schwankte), erstellte er einen Plan für den Abzug seiner Aufständischen aus Großpetersdorf über Zalaegerszeg und Nagykanizsa nach Budapest. Ivan Héjjas befahl er, mit seinen Truppen an der österreichischen Grenze zu verbleiben. Héjjas verließ trotzdem die Front und kam noch vor Beendigung der Gefechte um Budaörs nach Raab. Den zu diesem Zeitpunkt erfolgten Einmarsch der Österreicher bei Parndorf schlug nicht er zurück, sondern sein Unterführer Hauptmann István Bachó; Ödenburg besetzten nicht die Héjjas-, sondern die Budaházy-Freischärler auf ausdrücklichen Befehl Prónays, nachdem er die zur Wache aufgestellten Männer des Osztenburg-Bataillons entwaffnen hatte lassen. (Unter ihnen waren auch österreichische, monarchistisch eingestellte Offiziere.)

Am 26. Oktober verlegte Prónay sein Hauptquartier nach Ödenburg, wo er auch Gömbös empfing. Im Auftrag Horthys und in dessen Sonderzug kam Gömbös in die sich auf die Volksabstimmung vorbereitende Stadt, um den Oberkommandierenden der Freischaren über den Putschverlauf zu informieren. Gömbös hetzte Universitätsstudenten und sonstige Bereitwillige mit der Falschmeldung gegen den König auf, daß dieser mit Hilfe österreichischer und tschechischer Truppen seinen Thron wieder zu beanspruchen gedenke.

In den folgenden Kapiteln wird Horthy von Prónay deshalb angegriffen, weil dieser unter Berufung auf die nach dem zweiten Restaurationsversuch entstandene kritische außenpolitische Situation nicht nur an der Aufgabe des „Lajta-Banates" festhielt, sondern auch gedroht hatte, im äußersten Falle reguläre Truppen zur Entwaffnung der Freischaren zu entsenden. Die Geschichtsliteratur bestätigt Horthys Einstellung: sowohl die Gefahr einer militärischen Besetzung Ungarns als auch die Gefahr einer Annullierung des Venediger Abkommens standen tatsächlich drohend im Raume (Magda Ádám: A két királypuccs és a kisatant / Die zwei Königsputsche und das Kleine Entente / in: Történelmi Szemle 25.1982. 4.665-710). Eine solche Drohung erwies sich jedoch als nicht notwendig. Prónay war nicht der Typ, der mit einem Kavalleriesäbel ein Panzerfahrzeug angriff oder sich darauf einließ, seine Truppen nach Einstellung der materiellen Unterstützung zur willkürlichen Selbstversorgung (auf gut Deutsch: zur Plünderung) zu ermächtigen. Solches Verhalten hätte die bereits mit gemischten Gefühlen erfüllte Bevölkerung sicherlich gegen die Truppen aufgebracht. Die Unterführer Endre Molnár und Árpád Taby, die sich dem Befehl des Reichsverwesers fügen wollten, entfernte Prónay von ihren Stellen und ähnlich wäre es beinahe auch Iván Héjjas ergangen.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Im Morgengrauen des 4. November erließ Prónay den Befehl zum Ausrücken. Als Nachhut schickte er eine Kavallerieschwadron nach Pinkafeld. Er selbst verabschiedete sich von der Postmeisterin von Oberwart, bei der sie in Verpflegung waren, von den zwei Dechanten, vom Lehrer, vom Oberstuhlrichter sowie von den Aufständischen, die Burgenländer waren und in ihrer Heimat verblieben.

Die Zugsgarnituren der ausrückenden Aufständischen sammelten sich in Steinamanger, wo General Kálmán Artner als dortiger Rayonsbefehlshaber diese mit Brachialgewalt entwaffnen wollte. Nach Prónay's Protest nahm er von seinem Vorhaben Abstand, traf jedoch ein Übereinkommen, gemäß welchem die Zugsgarnituren nach Bük umgeleitet wurden. Die Truppen Budaházy's sammelten sich in Kapuvár, die von Héjjas in Ungarisch Altenburg. In der Meinung, daß die Ödenburger Abstimmung am 10. November stattfindet, und für den Fall, daß die Abstimmung zu Gunsten Österreichs ausfällt, war es seine Absicht, mit seinen Aufständischen in das Burgenland einzumarschieren. (Wie es auch Korfanty mit seinen polnischen Aufständischen in Oberschlesien getan hatte.) Aus Sicherheitsgründen ließ er den Aufständischen die Waffen abnehmen und diese in gesonderte Waggons legen. Diese Waffen ließ dann Oskar Renner, Oberinspektor der MAV, im Komitat Somogy verstecken. Die ung. königl. Gendarmerie deckte jedoch auf, daß das vom regulären Militär beschlagnahmte Kriegsmaterial nur einen Bruchteil dessen darstellte, was die Aufständischen aus dem Burgenland mitgenommen hatten.[1] Landespolizeidirektor Imre Nádosy ließ allerdings vergeblich nach den fehlenden Waffen recherchieren, auch die Kriminalbeamten konnten nichts finden.

Am 6. November zog Prónay von Steinamanger nach Ungarisch Altenburg, von wo aus er mit einem Transportzug mit Aufständischen am 8. November in Budapest ankam. Unterwegs machte er in Csorna Station, wo er Budaházy beauftragte, eine Truppe seiner Aufständischen in Osli zu belassen.

Am Ostbahnhof wartete bereits ein großes militärisches Aufgebot auf die Züge mit den Aufständischen, für ein Eingreifen bestand jedoch keine Veranlassung. Die Aufständischen marschierten in militärischer Formation in die Franz Josef-Kavalleriekaserne, wo sie vom Militär versorgt wurden. Hier sprachen Prónay und der Stadtkommandant Riffl zu ihnen, später wurden sie auch vom Reichsverweser Horthy besucht. Die einheimischen Aufständischen kehrten in

1 Den zur Überwachung der Entwaffnung der Aufständischen bestellten Ententeorganen wurde folgendes Kriegsmaterial übergeben: 50 Gewehre und einige Kisten Handgranaten und Patronen in Ungarisch Altenburg; 130 Gewehre und einige Kisten Handgranaten und Patronen in Nagylóz; 170 Gewehre und 1 Maschinengewehr in Steinamanger; 175 Gewehre und 2 Maschinengewehre in Körmend. (HoM 2.doboz, 32156) Eln.D-1921, HoM 20.Nov.1921. (Der ungarische Bevollmächtigte bei der interalliierten Überwachungskommission). Wie aus der Literatur bekannt ist, haben die regulären Truppen 2125 Aufständische ausfindig gemacht, aber nur 1400 Handwaffen eingesammelt. Daraus ist zu ersehen, daß ein Teil der Waffen vor der Ententemission verheimlicht wurde.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

ihre Wohnorte zurück, die Flüchtlinge nahm der Staat in Obhut, der Großteil von ihnen kehrte allmählich in die Nachfolgestaaten zurück.

Prónay benützte die Mitteilungen von Lajoy Missuray-Krug nicht und wußte offenbar auch von den Maderspach-Publikationen nichts. Aus diesem Grunde erwähnte er auch nicht, daß die Aufständischen von Sárvár und Güns geradewegs in ihre Wohnorte, und die Studenten der landwirtschaftlichen Akademie in Ungarisch Altenburg, die am Aufstand teilgenommen hatten, in die Akademie zurückkehrten. Einen Teil der Ödenburger Aufständischen ließ Oberst Osztenburg zu Beginn des zweiten Königsputsches entwaffnen, der andere Teil kehrte nach den Ereignissen in Budaörs aus dem Gefangenenlager von Kenyérmező nach Ödenburg zurück.

Prónay berichtet auch über den zweiten westungarischen Versuch eines Aufstandes im Jahre 1922, in welchen ihn die mit dem Venediger Vertrag unzufriedenen Aufständischen miteinbeziehen wollen. Nach dem mißglückten Angriff der Aufständischen auf Hagensdorf entwaffneten die regulären ungarischen Truppen sämtliche Freischärlertruppen, die sie in der Nähe der österreichischen Grenze entdeckten, unter ihnen auch die Truppe Budaházy's. Mit Rücksicht darauf, daß sich Prónay rechtfertigen konnte, daß die Aktion in Hagensdorf ohne sein Wissen stattfand, wurde gegen ihn kein Verfahren eingeleitet[2].

Die Prónay-Memoiren sind verschollen und wurden vielleicht nicht einmal abgeschlossen. Der IV. Band beinhaltet seinen Prozeß gegen Viktor Ranzenberger; die Akten hierüber blieben erhalten und wurden auch ausgewertet[3]

2 Über den Verlauf des Gefechtes bei Hagensdorf und dessen offizielle Beilegung durch Ungarn siehe die Publikation des Verfassers: „Határmenti események Burgenland megalakulásától az új határvonal megállapitásáig." (Grenzereignisse vor der Entstehung des Burgenlandes bis zur Festlegung des neuen Grenzverlaufes) in Soproni Szemle, 1975.2. S 139—157 bzw. S 146—153.

3 Vom Verfasser: „A Prónay-Ranzenberger pör" (Der Pronay-Ranzenberger Prozeß) 1930—1932 in Soproni Szemle 32.1978. S 23—40.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1990

Band/Volume: 52

Autor(en)/Author(s): Fogarassy Ladislaus (László)

Artikel/Article: Paul Prónays Erinnerungen an das "Lajta-Banat" 1-10